



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Von sonderbaren vn[d] fürtrefflichen Gaben vnd Gnaden
deß Geistlichen Orden Stands**

Piatti, Girolamo

AugsPurg, 1606

Cap. 18. Sechste Fruchtbarkeit ist/ in allen dingen/ den willen Gottes
volbringen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47598](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47598)

in Bedens-
erfon aber
ie gemaine
Wolfsarth.

In vita Mal-
chi.

Nutz/ damit sie einweder an Ehren/ oder Reichthumben zu-
nehmen/ die gaisliche Ordensleuth aber / wans schon eben
mit dergleichen irrdischen sachen ombgehen / dienen sie nit we-
gen der eynen Ehr/ wie vermeldet / sonder weils die noch afor-
dert/ suchen auch keinen aigenen Gewin/ sondern befürdern die
gemaine Wolfsarth/ vnd dienen in gemain/ wie der H.
Jeronymus spricht / welches von dem Geis/ so ferr vnd weit/
daß es auch ein überauß grosses Werck der Liebe ist.

Die sechste Fruchtbar- keit ist/ in allen dingen den Willen Gottes volbringen.

Cap. XVIII.

Die sechste Fruchtbarkeit des gais-
lichen Ordensstandes ist / weil die *Religiösi* ihren
Willen / mit dem Göttlichen durchaus in allen
dingen/ sie seyen groß/ klein/ oder mittelmässig/ sie
haben einweder mit ihnen selbst / oder andern zuschaffen/
auff daß vollkommenlichsten verainigen vnd gleichförmig ma-
chen/ Aber die fürnehmste Ursachen diser Fruchtbarkeit / ne-
ben andern ist dise / Dann weil die Göttliche vnd vnendliche
Natur / nichts anderst ist / als die Güte vnd Gerechtigkeit
selbst / auch ein Ursprung aller sachen / muß diß gleichsals
volgen / daß sein Will selbst seye die Regul/ vnd gleichsam ein
Richtschnur alles Rechts/ vnd aller Gerechtigkeit. Der-
halben wie im schreiben / oder batwen/ vnd andern Wercken/
ein jedes Werck alsdann volkommen ist/ wans mit seiner Richt-
schnur

schnur vnd Regul zuriff / hergegen aber stehet der fühl vnd
mangel in dem/wans nit zuriff vnd dauon abweicht / vnd je
wenigers zuriff / je grösser der fühl ist. Also weil Gottes will
wie gemeldet / die ainige Regul oder Richtschnur ist vnser
willens / auff daß er sich einweder mit demselben vergleiche
oder dauon abweiche. Also ist vonnöth / d.ß er einweder auff
recht vnd ehlich / oder aber gegensins böß vnd lasterhafft seye.

*Der Wille
Gottes ist die
ainige Richt-
schnur vnser
Willens.*

Daher ist wol vnd recht von Climacho gesagt worden/

Mit was verlangen der Hirsch wegen des grossen

Grad 25

Dursts den Brunnentwassern zueylet / also sollen alle Diener
Christi / mit gleicher Inbrunst vnd Begirdt begeren den Wil-
len Gottes zuerkennen / vnd allzeit zuuolbringen. Gleichfalls

*Ser. 9. vol. 20
Itra diu ne
subiiciatur.*

Bernhard: Der ganze Inhalt / spricht er / einer vollkommenen
vnd rechten Demut / stehet meines erachtens in dem / Wann

*Junba't einer
rechten De-
mut.
P.aln. 62.*

vnser Will dem Göttlichen (wie es dann billich) vnderworff-
en ist / nach dem Spruch des Propheten Davids: Soll nit
mein Seel Gott vnderworffen seyn? Ich wais zwar / daß ein
jede Creatur / sie thut gern oder nit / vnderworffen ist shren
Schöpffer / aber von der vernünfftigen Creatur / wirdt ein wil-
liger Gehorsamb erfordert / daß sie freywillig dem Herren opf-
ere / vñ seinen Namē preise / nit darumb / weil er erschrockenlich
vñ heilig / auch nit weil er Allmächtig / sondt dieweil er gütig ist.

Ebenmäßig hat Augustinus dörfen sagen: Die Mut-

*Tract. 10. in
Ioanne.*

ter Gottes / seye nit deßhalb mehr seelig gewesen / weil in jr das

*Waber die
Mutter Got-
tes fürnent-
lich seelig ge-
nenet werde.
Luca 11.*

wort Fleisch worden / als weils den Willen Gottes volbracht
hat. Vñ betweiffet solches auß dem Spruch des ewigē Wortes
selbst als einer auß der Schaar zu ime gesagt hette: Seelig
ist der Leib der dich gerragē / hat er gleich darauff geantwortet /
ja seelig seyn die da hören das wort Gottes / vnd dassel-
big behalten.

B ij Letzte



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Collat. ultimo
cap. vii.

Letztlich Cassianus / als er vil von Nothwendigkeit dieser Sachen / vnd derselben grösser / nach lengs gesaget / vnd die Form / so vnser Heylandt selbst hinderlassen / angezaigt / der nit in die Welt kommen / seinen Willen zuuolbringen / sonder seines Vatters / dasz auch disz sein Speiß seye / selbst bekandt hat / seket er auch disz hinzu: **Welcher Tugend diejenige sich insonderheit gebrauchen / so inn gaisstlichen Ordensversamblungen vnder dem willigen Gehorsamb ihrer Vorsteher leben / die durchauß nichts ihres Gefallens thun / sonder sich dem Willen ihres gaisstlichen Vatters vnd Vorstehers gang vnd gar vnderwerffen.**

Die Ordensleuth befeiffen sich fürnemlich den Willen Gottes zuuolbringen.

Wie man lernen soll den Willen Gottes zuuolbringen.

Es würde auch diese Fruchtbarkeit des gaisstlichen Ordensstandts desto herrlicher seyn / wann wir sehen / durch was Mittel er solche erlange vnd zuwegen bringe / dann wie man erstens auß einem Acker / ehe man ihn besaamet / die spitzige Hecken vnd Stauden aufreutten muß: Also der gaisstliche Ordensstandt / damit er das Gemüt zu diser Tugend geschickt vnd taugenlich mache / reütter er alle Hindernuß zuuor mit Wurckel auß / Im Menschen aber ist der eignen Will die größte Hindernuß / von welchem der H. Bernhard also:

Der eigẽ Will verhindert dz Verdienst der guten Werck. Serm. 72. cant.

Ein grosses übel ist der eignen Will / dardurch geschicht / dasz deine gute Werck dir nit verdienstlich seyn. Vnd an einem andern Orth: Mit was grosser ungestümme der eignen Will sich dem Herrn der Mayestät widersetze / hören zu / vnd entsetzen sich alle Liebhaber vnd Diener des eignen Willens. Dann er stillt sich selbst / vnd entzeucht sich haimblich dessen Gehorsamb / deme er als seinem Erschaffer solle gedient haben / weil er für sich selbst vnd frey seyn wil / aber mainst er werde mit diser zugefügte Schmach zufriden sein?

Serm. 3. de resur.
Schäden des eignen Willens.

Mit

Mit nichten/ sonder sehet noch hinzu/ vnnnd entzeuchet
vnd raubt alles/ so vil an ihme ist/ was Gott zugehört.

Nachmals zu disem übel kommen noch andere/ welche
vom gedachten H. Bernhard an einem andern ortz erzehlet
werden / Dann als er gelehrt / darinnen stehe fürnemblich
die Seeligkeit der Engel/ weil der Willen Gottes jehunder

Serm. 6. qua-
drag.

durchausf seye ihr Willen worden. Eben dises/ spricht

Vier hinder-
nüssen die vns
seru Willen
von dem Will-
len Gottes ab-
halten.

er/ sollen wir auch mit grossen verlangen begeren/ vnnnd vns
darnach befließen. Aber hierinnen kommen vnnnd fallen ein/
vier sehr grosse Hindernuß. Erstens der Bosheit/ das ist/ ein

1.

angeborene Anraißung zu allem bösen. Nachmals der Blö-

2.

digkeit/ weil die zerstücklichkeit des Leibs/ den wir herumden tra-

gen/ mehrmals verhinderlich / daß vnser Will dem Göttlich-

3.

chen nit vollkommenlich / anhangen kan. Drittens der Be-

gierigkeit/ die vns mit vilen vnd täglichen Gelüsten zerstreuet.

4.

Erstens auch der Bntwissenheit/ Dann wie kan ich dem Will-

len Gottes nachkommen / vnnnd denselben volbringen/ weil ich

ihn nit erkenne? Ich erkenne ihne aber nun zum

thail vnd noch nit/ wie ich erkandt bin.

Derhalben die erste Arbeit/ vnd stetter fleiß/ des gaisst-

1. Cor. 13.

lichen Ordenstandts/ stehet in dem/ daß er dise Wurzel alles

übel außreutte/ nemblich den eignen Willen/ wie ge-

Der Orden-
stande nimbe
den eignen ob-
gelegten Will-
len hinweg.

meldet/ dessen nit allein vngestüme Anläuff/ sond auch alle an-

dere Anmutungē/ so vil möglich/ in vns maisteret vñ demmet.

Dann dahin gewehnet der gaisliche Ordenstandt/ ein jede

Ordensperson / daß sie alles nach eines frembden Willen vñ

Gutachten / vnnnd nit ihrem eignen Kopff nach/ verrichte/ da-

mits dem nachkomme / was der H. Jeronymus geschriben:

B ij Thue

Epistol. 4 ad
Rust. monach.

Thu nit was du wilt/sonder jße w3 man dir schafft/
lege an was man dir gibt/ verzicht dein Tagwerck/ seye dem
vnderhänig dem du nit wilt/gang schlaffen matt vnd müd/
vnd halb schlaffend gehe omb/ vnd ehe du gar außgeschlaffen/
lasse dich wider auffwecken. Derhalben wie bey einem welt-
lichen Menschen der eigen Will/ durch stette übung von tag
zu tag zunimbt vnd halßstärzig wirdt/ daß er/ wie ein unge-
schlachter vnd frummer Baum/ baldt entzwey bricht/ als
daß er sich biegen lasse/ Also auch durch widerige Gewonheit
eines frommen Religiosen/ wirdt der eigen Will dermassen
geschwächt/ daß nit nun seine Nást abgehawen/ sonder auch
so gar die klaineste Würglen gänglich außgereütet werden.

Die gaisliche
Vorsteher be-
steyen sich de
eigenen willen
auszureüten.

Darzu hülfft auch vil die sonderbare übung vnd fleiß/
so wol der Mitbrüder/ wans ihren eignen Begir den wider-
streben/als der Beystandt vnd die Geschickligkeit der Vor-
steher/ solche zudenmen vnd abzütöden/ Dann als vor zeit
ten der groß Anthonius/ seinem Jünger Paulo gepflegt zu-
beuelhen/ die Klaidt zumachen/ darnach dieselbige wider
auffzutrennen/ Fischreiß zusechten/ baldt widerumben auß-
zulösen/vnd andere auß den Clisten etlichen beuolhen/ Was-
ser zuschöpfen vnd wider außzuschütten/ oder einen verdor-
ten Stocck durchs ganze Jar zubegiessen. Auch Franciscus
wie wir lesen/ Massæo beuolhen/so lang in einem Circul/auff
freyer Straß herum zulauffen/biß er mehimals wegen des
Schwindels/auff die Erden gefallen/ Letztlich als dise hailge
Männer andere dergleichen sachen/ die sie im Gais vnd in
der Tugend vnderweisen/ pflegten zubeuelhen/ was ihnen
anders/ als daß sie auß ihren Gemütern alle Eigenstättige-
keit begerten außzureüten/damit gar nichts von ihrem eignen
Willen

Willen überblibe? Vnd zwar was die Väter zur selben zeit
gethan / geschicht auch noch heutigs Tags / bey welchen die
gäyliche Ordensdisciplin noch nit in abgang kommen.

Lasset vns jehunder einen weltlichen Menschen fürstel-
len / wil nit sagen Gottlosen / der weder Sinn noch Gedan-
ken zun Tugenden hat / sonder der sich der Christenlichen Ge-
rechtigkeit / vnd aller Gottseligkeit beflisse / auch alle Gebott
vnd Befehl Gottes fleißig halte / Dennoch aber seines gefal-
kens lebe / vnd eben dise gute Werck verrichte / wie / welche / wie-
vil / vnd so langts ihm gefalle. Ein solcher ist fürwahr nit für
Gottlos vnd böß zuhalten / sonder vil mehr lobwürdig. Aber
jedoch wann wir die Vollkommenheit wollen ansehen / ist kein
zweifel / daß ein solcher bey weitem nit zuuergleichen mit einer
Ordensperson. Dann in allen disen guten vnd ehlichen
Wercken / kan vil vom aignen Willen mit einschleichen / daß
sie darumben angefangen vnd volbracht werden / weills vns
gefallen / vnd wann wirs volbringen / der Willen ihm selbst da-
mit schmaichle vnd liebkose / auch bißweilen vnwissent sich da-
rinnen suche / welches gewislich / wans geschicht / kombt allein
alles her auß dem Brunnenquell des aignen Willens / obs
schon mit einem ehlichen Schein vnd Deckmantel be-
mantlet werden / daß er auch schier ins Laster des Ehrgeizs
fallet / nach Meinung des H. Gregorij / sie komme dar-
nach her eintweders auß irdischen sachen / oder Himlischen
Tugenden / so seys ein Laster / allein habs die Klaider verän-
dert / damit mans nit erkenne.

Kein from-
mer weltlicher
Mensch kan
mit einer Or-
densperson in
der vollkom-
heit verglichen
werden.

L. 34. mor. c. 9. vlt.

Ist derhalben offenbar / daß ein jeder Standt vnd weiß
halten / welche seinen freyen Willen behalt / vnd sich dessel-
ben gebrauch / auch ihr Leben / Thun vnd Lassen darnach an-
stellen /

Wer nach sei-
nem Willen
lebet / ist vil ge-
fährlicher
vnd schädlicher
derwerthen.

Stellet / gar vilen Irthumben vnnnd Schäden vnderworfen /
welche / wie angezeigt / vom aigen Willen entspringen vnnnd
herkommen: Hergegen aber die gaisstliche Ordenspersonen/
welche ihren aigen Willen gar vnd gänglich verlassen/vnnnd
solches freywillig/ wissenlich/mit gewiser vnd langer Vorbe-
trachtung/ auch letztlich durchs verloben/gar verlaugnet/seyn
aller diser Gefährlichkeiten entladen vnd oberhaben.

Der Orden
stande verrei-
bet das böse
vnd pflanzet
ein das gut.

Derowegen weil diß Fundament des aigen Willens/
vndergraben vnd widerlegt / so oberwindt vnd vertreibt leicht-
lich die Religion auch die ander Hindernussen/ deren wir aber
auß dem H. Bernhard gedacht haben. Dann sie auß dem
Gemüt die Bosheit vertreibt / vnd hergegen in ungefältscher
Liebe / auch aller Gotseeligkeit vnderweist / stärckt auch die
Schwachheit / nicht allein durch hailfame Rät/sonder der
Gedult vnnnd Dapfferkeit. Zu dem schneidets ab / mit der
Sichel der Mortification alle Begirlichkeiten / vnnnd pflanget
hergegen ein / das ainig verlangen des wahren vnnnd höch-
sten Guts / Letztlich vertreibts die Vnwissenheit dermaß-
sen / daß niemandts zweiffeln kan / was Gott von ihme er-
fordere.

Der Orden
stande hat ge-
wisse Mittel/
den Willen
Gottes zuer-
kennen.

Dann die Religion hat ungefältschte vnnnd gar gewisse
Mittel/den Willen Gottes zuerkennen/von welchem Clima-
tus recht lehret auß dise weis: **Alle Menschen die**
den Willen Gottes begeren zuwissen/ müssen am aller erstens/
hindan gesetzt ihr aigen Gut achten/ ein freyes Gemüt haben/
also daß es nicht mehr zu disem / als zum andern ein naigung
oder anmutung habe / sonder zu allen Göttlichen Einspre-
chungen bereit vnnnd hurtig bleibe. Nachmals müßens/ inn
rechter Einfalt die gaisstliche Väter vnd Brüder bitten/ auch
ihrem Rät/ohne ainiges scrupulieren vnnnd zweiffeln/ als auß
dem

dem Mund Gottes / volgen / ob schon diejenige / welche ge-
fragt werden / nit so gaisstlich vnnnd vollkommen seyn. Dann
Gott ist nit vngerecht / daß er solche Seelen betrüge / die sich in
rechtem vertragen vnd wahrer Demut sich einem andern vns
derwerffen. Wie vil mehr aber wirdt diß Argument oder
Schlußred Climachi in dem jenigen einen besseren nachdruck
haben / der vns ordentlicher weiß fürgesetzt ist / vnnnd welchem
Gott seinen Gewalt ober vns geben hat? Derhalben wann
wir einen solchen bekommen / vnd ihme als einem Richter vnd
Regenten vnser Leben / wie auch alles Thun vnnnd Lassen vns
vergeben haben / müssen wir in alle dingen / die nit außstrucken-
lich den Götlichen Gebottē zuwider / gewisser Zuversicht seyn /
wann wir ihme Gehorsamb laisten / daß dardurch der Wille
Gottes volbracht werde / Dann eben diser Gt spricht: Luc. 10.

Wer auch höret / der höret mich.

Groß ist derhalben diße Glückseligkeit einer gaisstlichen
Ordensperson / vnd gewislich die aller größte / so in diesem Le-
ben kan erlangt vnd zuwegen gebracht werden / Seitemalen
sie sich mit der Seeligkeit der Himilischen Gaistern gar nahe
vergleichen / von welchem David der Psalmist spricht: Psal. 102.

Die Religiosi
vergleiche sich
mit den Him-
lischen Gais-
tern.

**Waltig an Kräften / die seine Wort außsrich-
ten / damit man höre die Stimm seiner Red / alle seine Dies-
ner / die ihr seinen Willen thut. Es hat auch der HErr selbst
dafür gehalten vnd bekennet / daß nichts bessers noch hailsa-
mers von vns künde begert werden / als was er vns im haili-
gen Vatter vnser gelernet hat / Dein Will geschehe / Matth. 6.
wie im Himmel / also auff Erden. In der Religion aber ist
dieser Driß wann jrgend in der Welt einer zufinden / darinnen**

X eben

Der Willen Gottes wirdt eigentlich im Ordensstande vollbracht.

eben diß vollbracht wirdt/ nemlich daß der Will Gottes/ wa nit vollkommen wie im Himmel/ gewislich aber gar nahent wie im Himmel/jammerdar geschehe. Dasselben erzaijen sie sich zu allem Götlichen einprechen ganz willig vnd bereit/vñ Gott treibt vnd bewegt sie sammentlich/ nach seinem Willen/ durch die Vorsteher/wie vnd wohin er will.

Item 1. versur. Was wir vnsern Willen verlassen / so bekommen wir einen bessern.

Derhalben schloest der H. Bernhard recht: **W**ann wir vnsern Willen verlassen / so verlieren wir nichts / ja überkommen vnd gewinnen gar vil / weil wir ihne vmb einen bessern geben. Dann wir vertauschen ihne vmb den Willen Gottes/ welches für sich selbst ein grosser Gewinn ist/ Dann gemeinglich ist vnser Will vn nutz / auch oft schädlich vnd verkehrt / diser aber allzeit hailig/ gerecht/ vnd der aller beste. So künden wir vns auch irren/ ja nur gar oft/ in dem wir nit wissen was wir begeren / oder wollen/ vnd begeren schädliche sachen/ an statt der guten vnd hailfamen: Gott aber kan nichts wollen / allein was seinen Außersüßten besser vnd nutzlicher ist/ wie dan zweifels ohne/ vns nichts hailfamer seyn kan/ als daß wir vnns vollkommen / sambt allen vnsern sachen/ seinem Götlichen Willen vertragen.

S. Francis. erkündigt wie er den Willen Gottes solle vollbringen.

Dessen haben wir ein herliches Exempel am H. Francisco. Dann als er auff ein zeit lang mit disen Gedanken ombgangen/ ob er sich ganz vnd gar auff das einsame vnd beschawliche Leben begeben solte / oder aber das Hail der Nächstten helfen befürdern / weil beederseits erhebliche Ursachen ihne für kamen/ auch ober solches von Gott kein offenbarung wie vor disem empfangen hette. Nach vilen Gedanken vnd Rathschläg schickete er zu S. Clara/ vnd ihren Gott geweihten Schwestern / wie auch zu seinem Bruder Syluester / so damals auff einen hohen Berg einsam gelebt / sie wolten ihne mit ihrem Gebett den Willen Gottes erkündigen/ vnd den selbten

ben zu wissen machen / Aber als der Abgesandte widerumben zu ihm von beiden kam / empfahet er ihn als einen Fronboten von Gott / den Göttliche Beuelch anzuhören / mit embslöstem Haupte / gebognen Knien / vnd Creuzweiß über einander gelegten Händen : Was / spricht er / schafft vnd gebeut mir mein Herr Jesus Christus / das ich thun solle ? als er ihme angezeigt er solle den Nächste auch diene / ist ihme solches dermaßen zuhergen gangen / vnd diesem Beuelch mit solchem Eysfer verrichtet / daß er von stundan ohn lengern verzug / sich ganz vnd gar auff das Hail vnd Wolfarth der Nächsten begeben.

Die sibēde Fruchtbar-

keit / daß durch den gaislichen Orden stand die gebott Gottes leichter gehalten werden.

Cap. XIX.

Die sibēde Fruchtbarkeit der Religion ist / weils die Gebott Gottes so wol in den zehen Gebottē / als die sonste anderstwa sein erdffnet vñ verkündiget worden / so ring vñ leicht machet / daß sie samentlich gar leichtlich vnd schier ohne mühe vnd arbeit mögen volbracht werden / Dann weil die Religion zu diesen Gebotten / wie gemeldet / dem ansehen nach / so vil schwere vnd mühesame sachen hinzu sehet / als die willige Armut die Abdrung des eignen Willens / vnd der Sinnlichkeit / das Wachen / Psallieren / vnd vil andere Kastyungen des Leibes / jedoch eben diese sachen / die man für schwer haltet / machen mit allein die Burd dieser Gebott grösser / sonder auch ringger vnd leichter / daß sie gar leichtlich überragen werden.

Der Ordens stand machet die gebott Gottes leichter zu halten.

X ij

Sol